



#53 Coming-out Magda

„Ich wollte nicht länger gegen meine eigenen Überzeugungen arbeiten.“

Mein beruflicher Weg begann 1989. Damals fing ich meine Ausbildung in der Verwaltung eines Landratsamtes an. Nach meiner Ausbildung blieb ich zunächst dort, wechselte später zu einer anderen Behörde und arbeitete im Einwohnermeldeamt.

Noch bevor mein erster Sohn geboren wurde, verließ ich die Verwaltung zunächst und wechselte in die freie Wirtschaft. Ich arbeitete bei einer Garten- und Landschaftsbaufirma, bis mein zweites Kind zur Welt kam.

Während meiner Elternzeit bewarb ich mich wieder im öffentlichen Dienst. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt ein Haus gebaut, das schließlich auch bezahlt werden wollte, und ein sicheres Einkommen



war für unsere Familie wichtig. So kam ich zurück in die Verwaltung und arbeitete die folgenden elf Jahre in der Finanzverwaltung einer anderen Behörde.

Während der Corona-Zeit begann sich für mich jedoch etwas grundlegend zu verändern. Mit vielen der damaligen Maßnahmen konnte ich mich persönlich nicht identifizieren. Ich konnte manches nicht mehr nachvollziehen und zog mich schließlich für ein halbes Jahr aus dem Berufsleben zurück.

Danach wollte ich bewusst etwas vollkommen anderes machen. Ich wollte weg von diesem starren Arbeiten mit Finanzen, Vorschriften und Gesetzen und näher an den Menschen sein. Deshalb begann ich in einer Mittagsbetreuung zu arbeiten.

Doch auch dort kam ich irgendwann an meine Grenzen. Ich erlebte Situationen und Gespräche,



in denen mir vermittelt wurde, dass Vorstellungen und Werte, die für mich persönlich wichtig sind, nicht mehr zeitgemäß seien. Besonders irritiert hat mich eine Situation, in der sich ein Junge in Gegenwart anderer Kinder entblößte. Ich bat ihn, sich wieder anzuziehen. Später wurde mir mitgeteilt, dass ich so nicht hätte reagieren sollen. Das hat mich sehr beschäftigt und letztlich zu meiner Entscheidung beigetragen, diese Stelle wieder zu verlassen.

Also versuchte ich es noch einmal in einer Behörde und kehrte in eine Finanzabteilung zurück. Doch dort machte ich Erfahrungen, die ich als Mobbing und Ungleichbehandlung empfand. Ich hatte zunehmend das Gefühl, dass Regeln nicht für alle Menschen gleichermaßen galten und dass der Wert eines Mitarbeiters davon abzuhängen schien, welche Stellung er innerhalb des Systems hatte.

Der endgültige Wendepunkt kam für mich durch



eine Begegnung mit einem Bürger.

Er hatte seine Gewerbesteuer bezahlt, und trotzdem musste ich von ihm noch Säumniszuschläge verlangen. Ich wusste, dass dieser Mann während der Corona-Zeit seine Mitarbeiter hatte entlassen müssen, um mit seinem Unternehmen überhaupt weiterbestehen zu können. Und nun saß ich ihm gegenüber und sollte zusätzliche Forderungen durchsetzen.

Natürlich wusste ich, dass ich als Mitarbeiterin einer Behörde nicht selbst entscheiden konnte, welche gesetzlichen Forderungen gelten und welche nicht. Aber genau darin lag für mich das Problem: Ich merkte, dass ich diese Aufgabe persönlich nicht mehr mittragen wollte.

Nach all den Erfahrungen der vergangenen Jahre war damit für mich eine Grenze erreicht.



Ich entschied mich, den öffentlichen Dienst endgültig zu verlassen.

Dieser Schritt war und ist nicht einfach. Mein Mann ist Beamter, und durch meinen Ausstieg muss ich unter anderem meine Krankenversicherung selbst finanzieren. Deshalb schränke ich mich heute an manchen Stellen ein. Ich arbeite von zu Hause aus in einem Minijob und trage damit meinen Teil zu unserem Einkommen bei.

Finanziell ist mein Leben dadurch vielleicht nicht leichter geworden. Aber innerlich hat sich etwas verändert.

Nach Jahrzehnten, in denen Sicherheit, Verpflichtungen und das Funktionieren eine große Rolle gespielt haben, habe ich irgendwann entschieden, dass ich nicht dauerhaft gegen meine eigenen Überzeugungen leben und arbeiten möchte.



Man kann meine Entscheidungen richtig oder falsch finden. Andere Menschen werden manche Situationen sicherlich anders beurteilen als ich. Aber es ist mein persönlicher Weg und meine persönliche Erfahrung.

Und trotz aller Schwierigkeiten gibt es etwas, das für mich bis heute entscheidend ist:

Ich bin stolz darauf, dass ich diesen Schritt gegangen bin.

Und ich habe ihn bis heute kein einziges Mal bereut.

Dann schreibe eine E-Mail an info@staatenlos.ch

Als Dankeschön sponsern wir Dir eine US LLC für ein Jahr, damit Du einen optimalen Start in Dein neues, freies Leben erhältst.